

ob Burma in dem britischen Völkerverband bleiben wolle. Die Versammlung hat sich für völlige Freiheit entschieden.

Er bedaure es tief, erklärte Premierminister Attlee vor dem Unterhaus, daß Burma nicht britisches Dominion bleiben wolle. Da aber nach britischer Ansicht jedes Volk das Recht der freien Entscheidung habe, ersuchte er das Unterhaus um Annahme des Gesetzes.

Der Führer der Konservativen, Winston Churchill, forderte zur Ablehnung des burmesischen Antrags auf. Er griff den ehemaligen Ministerpräsidenten Aung San heftig an, der eine Quisling-Armee befehligt und seine Hände mit dem Blut loyaler Burmesen und Engländer gefärbt habe.

Burmas Außenminister Tin Tut erklärte dazu, Churchill habe offenbar seine Herkunft und Bildung vergessen. Seine exklusive Erziehung habe ihm nicht beizubringen vermocht, daß kein Gentleman einen Toten beschmutze.

Aung Sans Bruder Tun San rief Lord Mountbatten, der während des Krieges die südostasiatische Armee befehligte, als Zeugen an, daß die gegen Aung San erhobenen Beschuldigungen „unbegründet und fadenscheinig“ seien. Er schloß: „Gott allein weiß, was Churchill geschehen wäre, wenn er seine Beschuldigungen auf burmesischem Boden vorgebracht hätte.“

Thakin Nu, den der „Manchester Guardian“ als eine „neue kräftige Figur auf der asiatischen Bühne“ bezeichnete, hielt nach der Annahme des Unabhängigkeitsgesetzes durch das Unterhaus eine kluge und höfliche Rede. Die Burmesen hätten bis zu diesem Zeitpunkt die Briten als Eroberer und Unterdrücker betrachtet, sagte er. Jetzt ständen sie ihnen mit freundschaftlichen Gefühlen gegenüber. Weil sie ihnen aus freien Stücken die Freiheit und Unabhängigkeit zurückgegeben hätten.

Die englische Presse bezeichnet diese Entwicklung als einen Wendepunkt. Seit der Annexion Burmas und Abschaffung des burmesischen Königreichs im Jahre 1885 habe man viele Fehler begangen. Die Zeitschrift „New Statesman and Nation“ meint, es sei erstaunlich, daß trotz der unpopulären Verwaltung die britische Herrschaft in Burma so reibungslos zu Ende gehe. Das Verdienst dafür könne Mr. Attlee buchen, der „ebenso wie in Indien sah, daß man nationalen Strömungen schnell und fair nachgeben muß“. Die Zeitschrift findet auch ein Lob für die



Novize auf Asiens Bühne
Ministerpräsident Thakin Nu

Burmesen, die niemals gegen die Briten auftraten, wenn sie ihnen als den Herrschern auch Opposition leisteten.

Die Burmesen wollen nach der Unterzeichnung des Vertrages, durch den sie aus dem Commonwealth ausscheiden, nicht die Bande zwischen ihrem Land und Großbritannien zerschneiden. Ihrem Nationalstolz ist Genüge getan. Für den Aufbau der Industrie benötigen sie jedoch englisches Kapital und englische Fachleute.

Stille Hochzeit

In der gläsernen Kutsche

Es wird nur eine stille Hochzeit sein, die Prinzessin Elizabeth von Großbritannien und Leutnant Philip Mountbatten am 20. November feiern. Die königliche Familie selbst hat es so gewünscht. Nur die Schulkinder haben auf besonderen Wunsch des Königs und der Braut schulfrei.

Unvorstellbarer Prunk war bisher bei Königshochzeiten üblich gewesen. Die Hochzeit des Herzogs von Kent mit Ma-

rina, der griechischen Kusine Philip Mountbattens, war bis zu der märchenhaften Feier der Herzogin von Montoro vor wenigen Wochen in Sevilla nicht übertroffen worden. Marina war, wie auch Elizabeth, eine Novemberbraut.

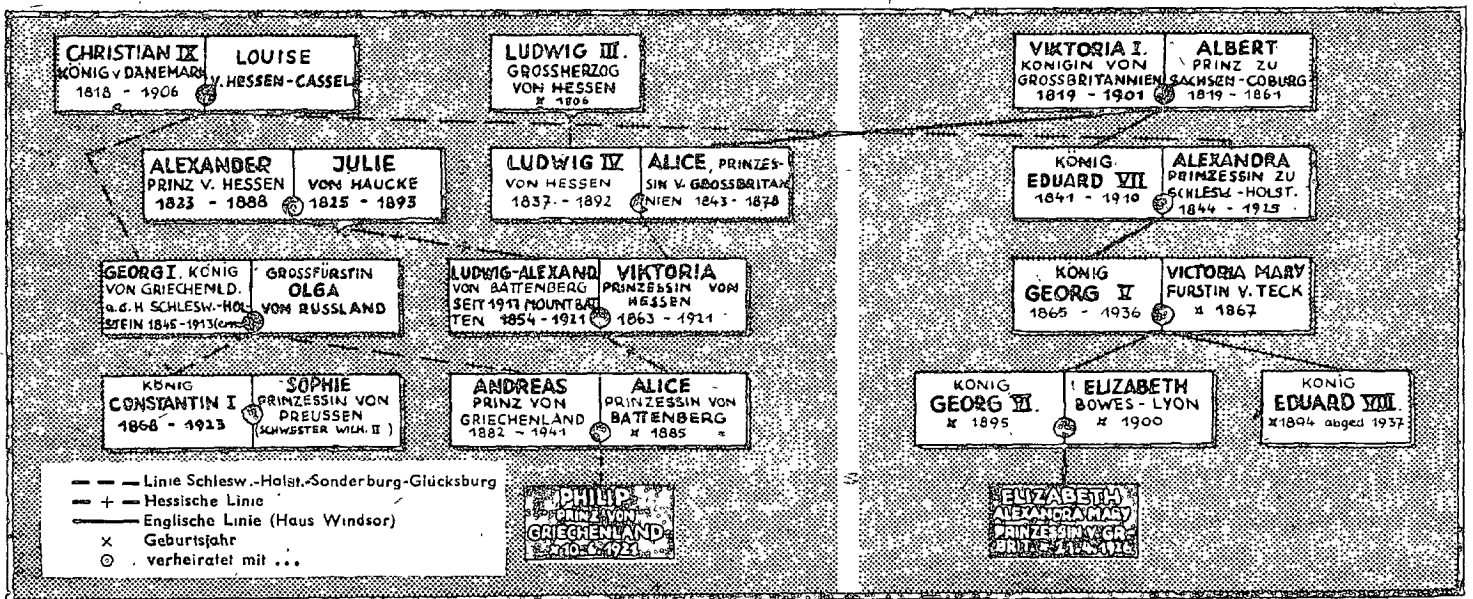
Trotz fehlenden Prunks versprechen sich die Schaulustigen viel. Für Fensterplätze auf der Strecke Buckingham Palast—Westminster Abtei bietet man sehr viele Pfunde. Man läßt sich den Anblick der gläsernen Karosse, mit der Elizabeth und der König zur Trauung fahren werden, etwas kosten. Sämtliche Londoner Hotelzimmer sind bereits über den 20. November hinaus besetzt. Am 18. erwartet man noch ein Aufgebot von Hollywoodfilmstars, die sich die Hochzeit der englischen Thronfolgerin nicht entgehen lassen wollen.

Hochzeitsgeschenke aus aller Welt werden seit einiger Zeit im St.-James-Palast ausgestellt und katalogisch angeordnet. Silberne Fruchtschalen und Präsentiersteller aus Australien, 400 ausgesuchte Ananasfrüchte aus Portugal, 30 Paar Handschuhe von der Zunft der englischen Handschuhmacher, Geschenke der Regierung, der Dominions, 12 Hochzeitstorten aus dem Ausland und ein seidenes Nachthemd von einer unbekannten Amerikanerin aus New York.

Die Bekanntmachung des Königs, daß zur Trauung von den Gästen Straßenkleidung getragen wird, hat in letzter Minute ein geschäftiges Treiben entfacht. Diademe werden bei Juwelieren noch rasch in Broschen und moderne kostbare Hutclips umgearbeitet.

In der vergangenen Woche durchstöberte Prinzessin Elizabeth mit ihrer Großmutter, der Königin-Mutter Mary, verschiedene Möbel- und Antiquitätengeschäfte der Stadt, um noch die letzten fehlenden Einrichtungsgegenstände für ihr künftiges Heim, Windlesham Moor, in Surrey, zu erstehen. General Sir Frederick Browning, ehemaliger Kommandeur der britischen Fallschirmtruppen und Gatte der Schriftstellerin Daphne du Maurier, wird Chef des jungen Haushalts werden.

In England ist man davon überzeugt, daß es sich bei Elizabeth und Philip um eine Liebesverbindung handelt. Elizabeths Worte „meine Wahl ist Philip“ wurden schon vor der Verlobung als sicheres Zeichen dafür gewertet. „Wen Philip auch immer heiratet, sei sie eine Prinzessin oder eine Bürgerliche, sie wird eine glückliche Frau sein“, prophezeite einmal seine Tante, Lady Milford-Haven.



Den vermutlichen Anfang dieser Liebe setzt man in den Sommer 1946, als die beiden ihre Ferien in Balmoral Castle in Schottland verbrachten. Bis dahin verband sie schon eine Freundschaft von Kindheit an. Vom vergangenen Sommer an sah man Elizabeth und Philip oft zusammen, im Theater, beim Tanz, auf der Hochzeit von Philips Kusine Patricia Mountbatten.

Man munkelte in der englischen Presse, aber offizielle Nachrichten kamen nicht vom Hofe. Bilder aus beider Kinderzeit, Elizabeth als Kraftfahrerin im Kriege im überverschmierten Overall, Philip als Seeoffizier mit und ohne Bart füllten lange Spalten. Interessiert verfolgte man, ob Philip die Prinzessin vor ihrer Afrikanischen Reise aufs Schiff brachte. Man stellte sogar fest, daß auf dieser Reise Elizabeth dreimal wöchentlich an Philip schrieb.

Der 26jährige, 1,80 Meter große, blonde Marineoffizier wurde auf Korfu geboren. Als Sohn des Prinzen Andreas von Griechenland aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und Alice von Battenbergs, einer Schwester von Lord Louis Mountbatten, Generalgouverneur von Indien. Schon als Baby verließ Philip mit seinen Eltern Griechenland, lebte zunächst in Paris bei einer Tante und in Salem bei Baden bei einer verheirateten Schwester. Anschließend siedelte er nach England über und trat in die Marine ein, wurde Marineoffizier und im Kriege Kommandeur eines Zerstörers.

Erst in diesem Jahre nahm er unter Ablegung seiner Adelstitel die britische Staatsangehörigkeit und den Namen Mountbatten, den anglierten Familiennamen seiner Mutter, an. Vom orthodoxen Glauben trat er zur anglikanischen Kirche über, der das englische Königshaus angehört.

Man sagt, daß König Georg VI. und seine Gemahlin eine Liebesheirat einer politisch vorbestimmten Ehe vorgezogen haben. Obgleich es allem Anschein nach eine Liebesheirat ist, mußte das Kabinett, wie stets bei einer königlichen Eheschließung, seine Zustimmung geben. Das geschah.

Ihrer Abstammung nach ist Prinzessin Elizabeth in Folge der Ehe ihres Urgroß-

vaters, Edwards VII., mit Alexandra von Schleswig-Holstein, eine Nichte dritten Grades ihres Gatten. Da seine Mutter wiederum die Kusine zweiten Grades ihres Vaters ist, wäre Elizabeth gleichzeitig Philips Kusine dritten Grades.

Nach offiziellen Meldungen von Hofkreisen werden vier europäische Könige und sechs Königinnen an der Hochzeit teilnehmen. 2000 Gäste wurden zur Trauung eingeladen. Die genaue Liste ist nicht bekannt. Bekannt ist jedoch, daß fünf nahe Verwandte nicht eingeladen wurden: Herzog Edward von Windsor, Elizabeths geliebter „Onkel David“ und Gattin, geborene Wally Warfield, und Philips drei Schwestern, die mit deutschen Fürsten verheiratet sind. Eine unter ihnen mit Christoph von Hessen, laut Gotha 1940 SS-Führer im Stabe des ehemaligen Reichsführers SS Himmler.

Wie jeder Bräutigam der Welt wird Philip den Brautstrauß kaufen. Ob er ein weißer oder pastellfarbener sein wird, weiß man noch nicht. Auch die Trauungskosten wird er bezahlen, während die Familie der jungen Frau die Hochzeitsfeierlich-



Elizabeth over all
Im Krieg nur Armeeheferrin

keiten bestreitet. Zur Trauung wird er im Auto fahren.

Die Westminster Abtei wird mit 1900 geladenen Gästen gefüllt sein, darunter Könige und auch Elizabeths Kriegskameradinnen aus dem ATS. Für ihre frühere Gouvernante und deren Mann werden zwei Extrastühle bereitgestellt.

Wenn Elizabeth mit ihrem Vater um 11.30 Uhr die Westminster Abtei betritt, werden Trompeter den Hochzeitsmarsch von Mendelssohn blasen. Dann wird Elizabeth, gefolgt von den Brautführerinnen, unter ihnen ihre Schwester Margaret und Philips Kusine Pamela Mountbatten, zum Altar schreiten, wo Dr. Geoffrey Fisher, der Erzbischof von Canterbury, die Trauung vollziehen wird. Der traditionelle Brautchor aus „Lohengrin“ wurde von Elizabeth nicht gewünscht. Statt dessen wählte sie einen englischen Brautchor aus dem Jahre 1880 und ein Lied, das schon bei der Hochzeit ihrer Eltern gesungen wurde. Wie jede Braut wird Elizabeth ihrem Manne Gehorsam geloben. Zur Empörung englischer Frauenrechtlerinnen.



Im heimatlichen Gewand
Kleiner Gardeoffizier Philip

Der Erzbischof von York, Dr. Cyril Garbett, wird die Trauungsansprache halten. Am Schluß des Gottesdienstes werden wieder die Trompeten ertönen, und die Gemeinde wird „God Save the King“ singen.

Aus Sicherheitsgründen wird das Brautpaar nicht durch die Stadt fahren, sondern in der gläsernen Kutsche direkt zum Buckingham Palast, wo ein Frühstück für die Gäste gegeben wird. Der übliche Hofball ist im Zeichen der Krise fortgefallen.

Nur eine Hofdame und ein Detektiv werden mit dem jungen Paar auf die Hochzeitsreise nach Broadlands, dem Heim von Lord Mountbatten, gehen.

Belgrader Volkserziehung

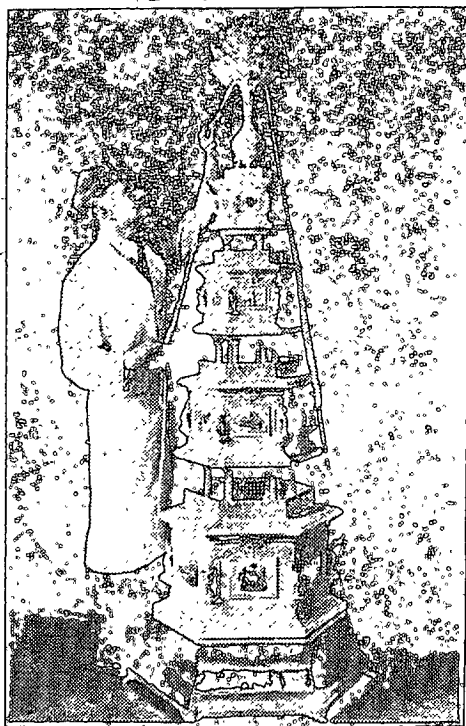
Die eingebildeten Zeitungsleser

Die Verleger des „Daily American“, einer in Rom erscheinenden amerikanischen Tageszeitung, hatten große Pläne. Ihre Zeitung war zwar erst vor kurzem gegründet worden, aber sie hatte trotzdem in Italien schon viele begeisterte Leser gefunden. Die Herausgeber beschlossen deshalb, ihren Vertrieb auch auf die Balkanländer auszudehnen.

Sie schickten dem Ministerium für Volkserziehung in Belgrad ein Angebot. Hundert Exemplare des Blattes sollten täglich mit dem Flugzeug nach Belgrad befördert werden. Die Belgrader Volkserzieher nahmen das Angebot dankend an. Die Zeitung sei ihnen willkommen.

Drei Wochen später traf ein zweiter Brief aus Belgrad ein. Es hätte wenig Zweck, die Sendungen fortzusetzen, hieß es darin. Die Leute in Jugoslawien hätten nur ein verächtliches Lächeln für die Zeitung übrig und legten sie immer mit Abscheu beiseite.

In Rom war man darüber etwas konsterniert. Denn die amerikanischen Zeitungsverleger hatten sich zwischen dem Empfang des ersten und zweiten Briefes wirklich alle Mühe gegeben, die Transport-schwierigkeiten zu überwinden. Allerdings ohne Erfolg. Bisher war noch nicht ein einziges Exemplar des „Daily American“ nach Belgrad abgegangen.



Der einzige Selbstgebackene

12 Hochzeitskuchen kamen aus dem Ausland